

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Prüfungsjänge

Seine Frau könne eigentlich wirklich alles, erzählte mir kürzlich ein Bekannter, vorausgesetzt, dass sie alleine ist. Das war schon in der Schule so, wo sie zu Hause alles wusste und vor der Klasse regelmässig versagte. Ihre Ausbildung schaffte sie darum erst im zweiten Anlauf und dann nur mit Mühe. Bei der Fahrprüfung fiel sie auch zweimal durch. Und jetzt, nachdem sie den Führerschein endlich hatte, hat sie prompt einen Unfall gebaut und das neue Auto zu Schrott gefahren. «Und wer war diesmal dabei?», fragte ich. Der Mann seufzte: «In dem Fall genöte der Wagen.»

DIETER HOSS

Wohl bekomms!

Weiland in einem Strassenrestaurant in Vietnam. «Roasted nails» lautet da eine doch recht exotisch anmutende Offerte in der englisch gehaltenen Speisekarte. Da sich das reizvolle Angebot aber in der direkten Umgebung weiterer Weichtier-Delikatessen platziert findet, das heisst zwischen zahlreichen Muschel- («mussels») und Tintenfischgerichten («octopus»), schliesse ich daraus messerscharf, dass es sich bei den vermeintlichen «nails» wohl um «snails» handeln wird, man mir hier also «geröstete Schnecken» offeriert. – Erst als ich die Karte umdrehe, registriere ich, dass diese auf der Rückseite ja bereits eine deutsche Übersetzung bereithält. Da hätte ich an die Ent-

schlüsselung jener ominösen «roasted nails» also gar kein eigenes Gehirnschmalz mehr verschwenden müssen? – Weil gefehlt! Denn ganz offenbar hatte der polyglotte Speisekartenautor seine deutsche Version auf die ja bereits ihrerseits grottenfalsche englische («nails» statt «snails») gestützt. Das so fast schon wieder logische Ergebnis: «geröstete naegel!»

JÖRG KRÖBER

Himmlicher Heilsbringer

Erich von Däniken ist aus seiner Heimat in der Schweiz im Herbst zu einer Lesereise durch Deutschland eingeschwebt wie ein Wesen vom anderen Stern. Jedenfalls wird er von seinen Freunden in der Bundesrepublik so gesehen. Als Botschafter der Ausserirdischen ist Däniken seit Jahrzehnten unterwegs. Für viele ist er so etwas wie ein himmlischer Heilsbringer. Erich von Däniken verkaufte dank seiner umstrittenen abenteuerlichen Theorien über die Existenz von Aliens weltweit etwa 60 Millionen Bücher. Der jüngste Buchtitel des 82-jährigen lautet «Botschaften aus dem Jahr 2118». Unserer hat keine Ahnung, um welche Botschaften es unter den Erdbewohnern morgen und übermorgen gehen wird. Däniken blickt hundert Jahre voraus und gibt sich vertraut mit den Mitteilungen der Ausserirdischen. Das ist ebenso genial wie verrückt. Der Autor ist von der Existenz der Ufo-Flugkörper absolut überzeugt. Nach seiner Darstellung haben die Aliens schon beim Bau der Pyramiden tatkräftig mitgeholfen. Derartige Bauwerke wären zur damaligen Zeit ohne ausserirdische Hilfe niemals möglich gewesen. Die Ufo-Untertassen sind nach Erich von Däniken deshalb so selten gesichtet worden, weil sie heimlich, still und leise unterwegs sind, um uns Menschenkinder nicht unnötig zu erschrecken. Entgegen den Hollywood-Drehbüchern: Aliens sind eben höfliche sowie zurückhaltende Geschöpfe mit einer zu respektierenden Kultur. Und



ILLUSTRIRT VON JOHANNES BORER

wer von uns fliegende Untertassen bislang nur in der Küche gesehen hat, ist ein armes Würstchen.

GERD KARPE

Ein Mann sieht rot

Ein Freund von mir besass als erstes Auto einen roten Peugeot. In seinem jugendlichen Leichtsinns setzte er sich nach einem Fest angetrunken ans Steuer und – es kam so, wie es kommen musste – touchierte an einer Abzweigung einen Findling, weil er die Kurve schnitt. Das Auto hatte lediglich Kratzspuren und er fuhr weiter. Als er am nächsten Tag mit seinem Vater mitfuhr und sie zufälligerweise an der gleichen Stelle vorbeifahren, sagte dieser: «Schau mal, da hat so ein Idiot die Kurve geschnitten.» Natürlich waren am Stein rote Lackspuren zu sehen. Doch der junge Mann behielt das Geheimnis für sich.

JÖRG RITZMANN

Die Reise ist das Ziel

Eine Reise zu geniessen, bedeutet nicht zuletzt, die Augen aufzumachen und durch das Zugfenster die vorbeiziehende Landschaft zu betrachten. Im gut gefüllten Zug von Riga nach Sigulda bin ich allerdings der Einzige, der das tut. Die anderen lesen oder hören Musik oder unterhalten sich. Ich fühle mich allen weit überlegen, bin ich doch ganz offensicht-

lich der Einzige in diesem Zug, der weiss, dass die Reise das Ziel ist, weswegen ich denn auch wild entschlossen bin, mich ihr wach und gleichzeitig halb meditativ versunken hinzugeben. Leider ist die vorbeiziehende Landschaft von einer dertart einschläfernden Eintönigkeit – endlos reihen sich Baumstämme an Baumstämme –, dass ich schon nach kurzer Zeit einschlafe.

HANS DURBER

Panscherei

«Als die Amerikaner 1945 das Burgund befreit hatten», plauderte mein Freund, der Frankophile Wolf W., «beschloss eine Gruppe Franzosen, ihnen als Dank eine riesige Kiste voller Flaschen edlen Weines zu schenken. Ein junger Offizier nahm das Geschenk entgegen und versprach, die Franzosen als Gegenleistung zum gemeinsamen Weinabend einzuladen. Als es so weit war, wurden die Flaschen entkorkt, und der Chef der Truppe stiess zunächst mit dem ranghöchsten Amerikaner an. Aber statt sich den köstlichen Tropfen auf der Zunge zergehen zu lassen, zog es dem Mann den Gaumen dermassen zusammen, dass er fast sein Glas hätte fallen lassen.» Gespannt erwartete ich des Rätsels Lösung, die mir Wolf sogleich eröffnete: «Der Wein war den Amis beim Verkosten viel zu mild vorgekommen. Um die Stimmung bei der Party anzukurbeln, hatten sie zuvor alle Flaschen geöffnet, je einen grossen Schwapp abgeschüttet, sie stattdes-

sen mit hochprozentigem, purem Alkohol aus dem Lazarett aufgefüllt und wieder ordentlich zugedekort. Sie kannten keine Gnade, und die ganze Mannschaft musste mit den Gastgeber auf die Waffenbrüderschaft anstossen.»

HANSKARL HOERNING

Der mobile Mensch

Der Mensch unserer Tage ist am liebsten unterwegs. Er rennt, ist motorisiert auf Achse oder sitzt im Flieger und beteiligt sich nach Kräften an der Verschmutzung der Atmosphäre. Jegliche Ruhestellung gilt als pure Zeitverschwendung. Der «coffee to go» ist daher ein durchaus passendes Angebot. Mit dem Becher in der Hand kommt man durch das ganze Land, ist die gemeinte Rechtertigung. Das Handy am Ohr darf natürlich nicht fehlen. Für weitere Aktivitäten im Zuge der totalen Mobilität ist eine dritte Hand unbedingt erforderlich. Freunde der Evolution sind guter Hoffnung, dass das dreimächtige Baby nur noch eine Frage der Zeit ist.

GERD KARPE

Generalversammlung

An der Generalversammlung des Kegelklubs «Gut Holz» erklärt der Vereinskassier unter dem Traktandum Jahresrechnung, dass er leider wieder einen Verlust ausweisen müsse, wie schon in den letzten drei Jahren. Eine Erhöhung des Jahresbeitrags von 60 auf 70 Franken sei darum unumgänglich. Der Präsident unterstützt den Kassier und fügt noch bei, dass die Erhöhung um 10 Franken das absolute Minimum sei und ein künftiges Defizit damit auch nicht mit aller Sicherheit verhindert werden könne. In der darauf folgenden Diskussionsrunde beantragt der 81-jährige L. R., ein algedientes Mitglied des Kegelklubs, eine Erhöhung um 20 Franken. Darauf entgegnet ihm ein jüngerer Mitglied: «Ja, du kannst gut reden. Du wirst diesen hohen Mitgliederbeitrag ja auch nicht mehr lange bezahlen müssen!»

HANS BRÜSCHWEILER



Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!

Mit einem «Nebelpalmer»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmalfährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Neb»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelpalmer.ch
im Internet: www.nebelpalmer.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probearbeitung: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je vier Eintritten für die Schweizer Nationalmuseen

Alexander Erdin, 8197 Rafz
Hans Aegerter, 3766 Bolligen
Markus Fausel, 9424 Rheineck
Alice Oberlin, 8307 Effretikon
Maurice François Vionnet-Scossa, 5417 Untersiggenthal

Nächste Verlosung:
13. Januar 2017



«Neuabonnenten nehmen bis 13. Januar 2017 automatisch an der Verlosung von fünf Bücher «Unbefleckte Sprengung» von Andreas Thiel teil.